

**Förderschule**  
**1. Preis**  
**Hermann-Keßler-Schule Möttingen**

**„Die steinerne Brücke in Harburg“**

Liebe Schülerinnen und Schüler der Klassen M2 und M5 der Hermann-Keßler-Schule in Möttingen!

In verschiedenen Fächern habt ihr schon einiges über euren Fluss - die Wörnitz - gelernt. Ihr habt ein Museum besucht, die Flusslandschaft nachgebaut und die Moldau von Smetana gehört.

Doch das war euch noch lange nicht genug! Ihr wolltet Genaueres wissen! Also habt ihr euch in der Projektwoche auf den Weg nach Harburg zur steinernen Brücke gemacht. Ihr habt von der Burg aus – also von oben – auf die Brücke geschaut, habt das Ufer untersucht, die Gebäude auf der Brücke und die Brücke selbst begutachtet. Dabei habt ihr viele interessante Fotos gemacht. Die Forscher in euch waren aber jetzt erst recht geweckt! Wie alt ist die Brücke? War ganz Harburg schon einmal überschwemmt? Usw. All eure Fragen hat Herr Leimer gottseidank beantwortet.

Mit diesen Erlebnissen und dem neuen Wissen im Gepäck, habt ihr euch in der Schule an die Arbeit gemacht. Brücken wurden gemalt, aus Lego, Papier, Kartons und schließlich auch aus Holz und Pappe gebaut. Ihr habt gesägt, geschnitten, geklebt und vieles mehr. Eure Hänge – Balken- und andere Brücken mussten natürlich auch einiges aushalten: einmal einen Locher und eine Schere, ein anderes Mal sogar einen ganzen Schüler!

Zuletzt habt ihr all das, was ihr entdeckt habt, nicht für euch behalten! Für die Ausstellung in der Aula wurden Stellwände hergerichtet: Die steinerne Brücke in Harburg früher und heute. Dafür habt ihr Bücher gewälzt, geschnitten, gelesen, geschrieben.

Wir wären auch gerne in eurer Ausstellung gewesen. Wir hätten Herrn Leimers Antworten auf Band hören, eine Brücke bauen und ein Quiz beantworten können. So durften eure Besucher - ebenso wie ihr - Flussgeschichte und –geschichten hautnah erleben.

Ihr habt euch den Hauptpreis der Förderschulen wirklich verdient! Vielen Dank und herzlichen Glückwunsch!

Helena Möglich,  
Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

## **Grundschule**

### **2. Preis**

#### **Grundschule an der Würm Stockdorf**

**„Leben an der Würm – Ein Kurzfilm über die Lebensweise der Menschen an der Würm mit besonderem Blick auf ihre Kindheit an der Würm“**

Liebe Schülerinnen und Schüler der Klasse 3b aus Stockdorf,

der Name und die Lage Eurer Schule, gemeint ist die Grundschule an der Würm, hat Euch sozusagen direkt zu Eurem Wettbewerbsbeitrag geführt: Leben an der Würm oder genauer: „Wie haben Menschen Ihre Kindheit an der Würm verbracht und erlebt?“

Zwei Punkte eures Beitrages möchte ich herausgreifen, die die Jury besonders beeindruckt haben:

1. Ihr habt „Flussgeschichte“ genau dort gesucht, wo sie sich abspielt, wo sie spürbar wird: Bei den Menschen, die an der Würm leben, an den Orten, an denen sie wohnen und arbeiten.

So habt Ihr durch Hr. Linner von der alten Linnermühle einiges über die Geschichte und Funktionsweise der Mühle in Krailing erfahren. So weiß auch ich nun, was ein unterschächtiges Wasserrad ist.

Ihn und Frau Lüst, deren Eltern ein Sägewerk an der Würm hatten, habt ihr mit Fragen zur Kindheit an der Würm gelöchert. Auf diese Weise habt herausgefunden, dass sie das Flüsschen und seine Ufer zum Schwimmen lernen, Hütten bauen, Bootfahren, Schlittschuhlaufen und Vielem mehr genutzt haben.

2. Ihr habt das Ganze in einem technisch sehr professionellen, unterhaltsamen und sehr informativen Kurzfilm eingebettet, in dem Ihr selbst als Moderatoren, Reporter, Tontechniker mitwirkt. Es macht wirklich Spaß diesen Film anzuschauen. So ganz nebenher kann man anhand Eurer Plakate noch lernen, das das Würmtal in der Würmeiszeit entstanden ist, der Name sich aus dem Keltischen ableitet und dass es Vermutungen gibt, dass Karl der Große hier geboren sei. Vielleicht kann eine oder einer von Euch das später auch mal beweisen, sofern jemand später den Beruf des Historikers ergreift.

Herzlichen Glückwunsch an Euch zu diesem wirklich gelungenen Wettbewerbsbeitrag, für den Ihr zurecht mit dem 2 Platz und dem Sonderpreis im Bereich Grundschule ausgezeichnet werdet.

IR Thomas Miller  
Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

**Schülerlandeswettbewerb Erinnerungszeichen 2013/2014**  
**Preisverleihung am Di, 8. Juli 2014**  
**im Senatsaal des Bayerischen Landtags**

**Grundschule**

**1. Preis**

**Max-Fellermeier Grundschule Neuötting**

**„Der Möhrenbach - Lebensader der Stadt Neuötting“**

Liebe Schüler aus Neuötting,

die Arbeitsgruppe Geschichte und Museum aus der Max Fellermeier Schule Neuötting wird allmählich zum Stammgast bei unserer Preisverleihung. Dieses Mal habt ihr ein besonders schönes und auch wichtiges Projekt eingereicht. Es geht um die Gründung der Stadt Neuötting im Mittelalter: Wer kam auf die Idee, hier zu bauen? Wir erfahren: Es war der bayerische Herzog. Und warum gerade hier? Weil es hier Wasser gab. Und wer lebte eigentlich am Anfang in der Stadt? Solche Fragen sind schwierig, auch für uns professionelle Historiker. Und ich gebe zu: Die Ergebnisse unserer Forschung sind schon einmal recht kompliziert und nicht immer leicht verständlich.

Genau da habt ihr angesetzt. Für euer Museum hat Ihr einen Film gedreht, der allen, ob Historiker oder nicht, die Anfänge Neuöttings näher bringt. Ihr habt den Akteuren aus der Geschichte Gesicht und Stimme gegeben. Der Herzog etwa – durchaus hochmütig, aber weise genug, seine Gemahlin um Rat zu fragen. Wer weiß: Vielleicht war es ja wirklich die kluge Herzogin, die auf die Idee mit der Stadtgründung gekommen ist.

Euch allen sieht man in diesem Film an, dass ihr Euch auseinandergesetzt habt mit der Geschichte. Ihr habt verstanden, wie die Frühgeschichte von Neuötting funktioniert hat. Und ihr spielt Eure Rollen so, dass es auch alle anderen verstehen können. Das ist Vermittlung von Geschichte auf hohem Niveau, und deswegen bekommt ihr heute euren Preis. Herzlichen Glückwunsch.

Dr. Martin Ott  
Ludwig-Maximilians-Universität München

**Schülerlandeswettbewerb Erinnerungszeichen 2013/2014**  
**Preisverleihung am Di, 8. Juli 2014**  
**im Senatssaal des Bayerischen Landtags**

**Mittelschule**  
**3. Preis**  
**Mittelschule "Oberes Werntal" Poppenhausen**

**„Verlorene Schätze – Funde aus der Tiefe des Mains“**  
**Geschichte und Geschichten**

Liebe Schülerinnen und Schüler der Klassen M9 der Mittelschule „Oberes Werntal“ in Poppenhausen,

ein richtiges gebundenes Buch als Wettbewerbsbeitrag vorgelegt zu bekommen, das ist der Jury für Mittelschulen bisher noch nie passiert. Mit Eurem Werk „Flussschätze – Geschichte und Geschichten“ habt Ihr somit selbst Geschichte geschrieben.

Mehr noch: Mit Eurem Beitrag macht Ihr den Zusammenhang zwischen Landesausstellung und Landeswettbewerb mehr als deutlich: Angeregt durch einen Besuch der Landesausstellung „Main und Meer“ habt Ihr Euch ausgewählten „Funden aus der Tiefe des Mains“ gewidmet. Paarweise seid ihr deren Geschichte, deren historischer Bedeutung nachgegangen, indem ihr im Museum, in der Literatur und Internet recherchiert und Euch einen Experten geholt habt. Die Geschichte von den Fundstücken habt ihr anschließend wieder in eigenen Geschichten, die in Schreibkonferenzen optimiert und auch illustriert wurden, lebendig werden lassen: Wer weiß, vielleicht gehörte das Bronzeschild aus Gaustadt ja tatsächlich einst dem großen Keltenfürst Darache, wie in „Der Traum“ beschrieben. Und vielleicht gehörte das französische Bajonett ja tatsächlich der mutigen Helena, die anstelle ihres Mannes 1870 in den deutsch-französischen Krieg gezogen ist und bei Sedan gekämpft hat???

Jedes historische Fundstück hat seine Geschichte und Geschichten können deren Geschichte mit Leben erfüllen. Das habt Ihr mit Eurem Beitrag eindrucksvoll bewiesen.

Und eine Frage zum Schluss: Konntet Ihr die große Ausstellungstafel zu den Fundstücken am Ufer des Mains noch verwirklichen? .....

Vielen Dank für Euren Beitrag und meinen herzlichen Glückwunsch zum 3. Preis der Mittelschulen.

IRin Ulrike Pyka,  
Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

**Mittelschule**  
**2. Preis**  
**Hyazinth-Wäckerle-Mittelschule Lauingen**

**„Donauwelle und Sachertorte oder  
Die traumhafte Jungfernfahrt der Lauinger Schachtel“**

Liebe Schülerinnen und Schüler der Praxisklasse 8 der Hyazinth-Wäckerle-Mittelschule in Lauingen,

ihr seid auf eine spannende Reise direkt von Lauingen bis zum schwarzen Meer gegangen und habt mit dem berühmten Schiff „Ulmer Schachtel“ die Donau erlebt. Und das – in 25 Minuten!

Wir durften Eure Reise begleiten und die spannenden Abenteuer und Begegnungen mit Euch erleben. Bei nahezu jedem Land habt ihr durch Eure Erlebnisse landestypische Geschichten, Traditionen, Begegnungen und sogar Sagen aufgenommen. Über Regensburg und Passau nach Wien, wo mit Euch z. B. die Kaiserin Elisabeth per Anhalter mit in ihr geliebtes Ungarn reist. Von Ungarn weiter nach Serbien und Bulgarien, immer weiter an den insgesamt zehn Ländern vorbei, die die Donau durchfließt. Doch warum seid ihr auf diese Reise gegangen? –

Eure Reise beginnt im eigenen Klassenzimmer: Mertcan erliegt der monotonen Stimme seiner GSE –Lehrerein und träumt von einer wunderbaren Reise entlang der Donau bis zu seiner Oma in die Türkei: Gemeinsam mit seinen Freunden legt er in einer „Schachtel“ am Lauinger Donauufer ab. Es kommt zu spannenden Abenteuern und Begegnungen. Da sie an Bord auch immer Ihren Klassenbesten dabei haben, sind sie immer über Wissenswertes der einzelnen Länder informiert. Der Klassensprecher hat als Kapitän alles im Griff und so erreichen Sie trotz Seerkrankheit, Hunger, Durst und großer Müdigkeit das Schwarze Meer. Unsanft wieder von seiner Lehrerin aus dem Schlaf gerissen, rettet sich Mertcan mit der Erinnerung an seinen Traum beim Ausfragen über die Donauländer.

Liebe Schülerinnen und Schüler der Praxisklasse 8 aus Lauingen, Euer fächerübergreifendes Filmprojekt hat uns als Jury als schlüssiges und kreatives Gesamtkonzept sehr gut gefallen, weshalb wir Euch gerne den zweiten Landespreis der Mittelschulen verleihen.

Herzlichen Glückwunsch!

Institutsrektorin Ulrike Pyka,  
Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

## **Mittelschule**

### **1. Preis**

## **Mittelschule Garching an der Alz**

### **„Brücken von Wald nach Garching“ / „Die Blechwalze in Wald a. d. Alz - erste Industrie im Alztal“**

„Da der Feind die Brücke bey Wald abgebrannt, und selbst die Pletten weggeführt hatte, marschierte die Division während der Nacht nach Troßburg“

Dieses Quellenzitat klingt: Feinde, Militär auf dem Marsch, die Napoleonischen Kriege im frühen 19. Jahrhundert. Aber ich kann beruhigen: An der Mittelschule Garching hat man sich nicht mit finsterner Kriegsgeschichte beschäftigt. Gute Historiker wissen, welche Fragen sie an eine historische Quelle haben, und gute Historiker finden ihre Informationen auch in Quellentexten, die eigentlich etwas ganz anderes aussagen wollen.

In der Klasse 9M aus Garching an der Alz gibt es – nach den Wettbewerbsbeitrag zu urteilen – an guten Historikern keinen Mangel. Hier sind es gerade Paula und Nicole die erkannt haben: Wenn ein Feind im Jahr 1809 eine Brücke abbrennt, dann muss es doch zuvor eine Brücke gegeben haben? Die Schülerinnen haben genau solche Aussagen aus den Quellen gesichtet und bewertet. Und ihnen ging es schlicht um die Frage: Seit wann gibt es eine Brücke über die Alz zwischen den Orten Garching und Wald? Ob diese Brücke tatsächlich im Jahr 1809 schon da war, das haben Paula und Nicole bewusst offen gelassen – sie haben ja noch mehr Texte eingesehen, und letztlich sprachen ebenso gewichtige Quellaussagen dafür wie dagegen. Sie haben es dann anderen aus der Klasse überlassen, mehr Informationen zu erschließen: Greifbar ist ein Brückenbau aus den Archivalien um 1830. So darf man sich den Wettbewerbsbeitrag aus Garching vorstellen: Viele kleine Arbeitsgruppen haben jeweils überschaubares Thema erarbeitet und dann präsentiert, und das durchwegs auf hohem Niveau und zu zwei konkreten Fragen der heimischen Geschichte: Wie war das mit den Brücken über die Alz? Und wie verlief die Geschichte eines frühen Industriebetriebs dort, einer sogenannten Blechwalze? Das ist ziemlich anspruchsvoll, aber im Ganzen darf ich sagen: Es hat perfekt funktioniert. Und an die Teilnehmer gerichtet: Ihr habt euch echte Forschungsaufgaben vorgenommen. Denn wir wussten ja wirklich nicht, wie das war mit der Brücke, und auch viel zu wenig über die Blechwalze in Wald. Ihr habt Eure Ergebnisse selbst aus den Quellen erschlossen. Ihr wart dafür in verschiedenen Archiven. Eure Ergebnisse habt ihr selbst gestaltet, jeder Text, jedes Plakat, jede Präsentation trägt die ganz eigene Handschrift der beteiligten Schüler. Wer sich in Garching und in Wald für die heimische Geschichte interessiert, hat euch zugehört und von Euch gelernt.

Es gab einmal eine Zeit in Bayern, vor hundert oder hundertfünfzig Jahren, da gehörten die Schulen zu den Motoren der lokalen Geschichte: Aus den Schulen heraus wuchs das Wissen über die historischen Zusammenhänge vor Ort. In Garching ist diese Tradition, so scheint es, wieder aufgelebt. Das ist vorbildlich das sollte es anderswo auch geben, und das verdient den ersten Preis.

Privatdozent Dr. Martin Ott  
Ludwig-Maximilians-Universität München

**Realschule**  
**3. Preis**  
**Staatliche Realschule Pfarrkirchen**

**„Flussgeschichte der Rott“**

Eine rundum gelungene Umsetzung einer Projektpräsentation zur „Flussgeschichte der Rott“ haben Sonja Dorfberger, Anja Burghart, Nicole Daungauer und Sabrina Erdmüller aus der Klasse 9c der Staatlichen Realschule Pfarrkirchen eingereicht. Die Schülerinnen haben sich insbesondere mit den Themen Natur, Energie und Technik beschäftigt und bei ihren sehr gründlichen Recherchen einen Schwerpunkt auf die historischen Hochwasserjahre 1954 und 1991 gelegt. Dazu wurden auch Interviews mit einer Zeitzeugin und dem Bürgermeister geführt und dokumentiert. Umfangreiches und gut gewähltes Bildmaterial veranschaulicht außerdem sowohl die historischen Ereignisse als auch die aktuellen Informationen zu Hochwasserschutz und ökologischen Fragen zum Fluss Rott.

Von einem hohen Maß an Kreativität zeugen auch ein kurzer Mundart-Sketch und die interessanten Projektreflexionen der vier Schülerinnen.

Markus Achatz,  
Deutsches Jugendherbergswerk, Landesverband Bayern

**Realschule**  
**2. Preis**  
**Staatliche Realschule Höchstadt an der Aisch**

**„Petri Heil! Flussgeschichten an der Aisch“**

Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 7d der Staatlichen Realschule Höchstadt an der Aisch sind für den Landeswettbewerb „Erinnerungszeichen“ zu Spieleerfindern geworden. „Petri Heil!“ ist ein sehr fantasie reich gestaltetes Würfelspiel, das die Spieler anhand von Fragen und Antworten durch allerlei Flussgeschichten an der Aisch führt. Die Fragen haben unterschiedliche Schwierigkeitsstufen und beinhalten viel Wissenswertes. Dabei sind sie manchmal lustig oder auch durchaus knifflig zu beantworten. Aus den vielfältigen Themen zur Geschichte des Flusses und der Menschen, die dort leben, wird deutlich, dass sehr gründliche und umfangreiche Recherchen der Schülerinnen und Schüler vorausgegangen sind. Die Spielmaterialien – von den Karten über den Spielplan bis zu den lustigen Spielfiguren – sind bis ins Detail liebevoll und kreativ gestaltet.

So manches Mitglied der Landesjury für den diesjährigen Wettbewerb wollte am liebsten gleich losspielen! Lobend hervorzuheben ist auch die Teamleistung der Klasse, die zu diesem tollen Wettbewerbsbeitrag geführt hat.

Übrigens: Wussten Sie eigentlich was ein „Häklmo“ ist? Die Antwortmöglichkeiten wären: a) ein Ungeheuer, b) eine Person, die häkelt oder c) ein Ikea-Schrank. **Lösung: Antwort a)**

Markus Achatz,  
Deutsches Jugendherbergswerk, Landesverband Bayern



**Realschule**  
**Sonderpreis des BUND Naturschutz**  
**Viktor-von-Scheffel-Realschule Bad Staffelstein**

**„Maingezwitscher“**

„Was sind denn das für schräge Vögel, die haben ja eine Meise!“ könnten sich manche gedacht haben, als sie vom Projekt „Maingezwitscher“ der 15 Schülerinnen und Schüler der Staatlichen Victor-Scheffel-Realschule Bad Staffelstein hörten.

„Wir wollen an dem wunderschönen renaturierten Mainarm in der Nähe des Ortes Unterbrunn einen Wanderweg für Kinder errichten, der einerseits die Wanderer über die Geschichte des Mains, die Natur, die Vogelwelt und die Baggerseen informiert, andererseits die Kleinen zum Wandern an der frischen Luft motivieren soll. Dafür stellen wir Stempel-Vogelhäuschen auf, an denen jeder Teilnehmer ein Aufgabenfeld im Stempelbüchlein entwerfen darf.“

Und jetzt pfeifen es die Spatzen von den Dächern – nicht nur am Main – wie gut, die Gruppe mit den betreuenden Lehrkräften Annette Hohl und Mareike Brodkorb den Plan in die sehr erfreuliche Tat umgesetzt hat.

Der lehrreiche Stationenweg legt den Schwerpunkt weniger auf historische Fragestellungen als auf Geographie und Biologie, aber er öffnet den Besuchern die Augen für den Fluss und sein Umfeld. Die Jugendlichen haben mit großem Einsatz gut recherchiert und bei der Gestaltung viele kreative Ideen und methodische Varianten eingebracht.

Das „Maingezwitscher“ hat sogar den Bürgermeister und den Verein „Flussparadies Franken“ so beflügelt, dass es als Naturerlebnisangebot offiziell umgesetzt wird.

So habt Ihr Eurem Lebensraum am Fluss kein Kuckucksei ins Nest gelegt, sondern ein eigenes nachhaltiges Erinnerungszeichen geschaffen. Das verdient die große Anerkennung der Jury. Der Beitrag erhält einen Sonderpreis des BUND Naturschutz, und zwar einen Aktionstag zum Biber an einem Fluss in der Nähe der Schule. Weiß der Kuckuck wann, aber hoffentlich bekommt Ihr schulfrei. Jetzt halte ich meinen Schnabel und sage nur noch: herzlichen Glückwunsch, liebe Mainzwitscherer, Ihr seid flügge!

Gabi Rudnicki,  
Museumspädagogisches Zentrum München

## **Realschule**

### **Sonderpreis des Bayer. Industrie- und Handelskammertages**

#### **Staatliche Realschule Tittling**

##### **„Batavia Trade – ein Spiel zum Handel auf den Passauer Flüssen“**

Wenn Inhalte sehr spröde und trocken wirken, das Geschehen zeitlich in der Vergangenheit liegt, so scheint es oft schwierig, junge Menschen für ein Thema zu begeistern. Sich ihm spielerisch zu nähern klingt dabei zunächst nach einem einfachen und vielversprechenden Konzept. Die Tücke liegt aber daran, eine ganze Klasse dabei mitzunehmen, ihre Kreativität und ihren Ehrgeiz zu wecken. Mit „Batavia Trade – ein Spiel zum Salzhandel auf den Passauer Flüssen“ ist dies der Klasse 8e der Staatlichen Realschule Tittling aus Sicht der Jury hervorragend gelungen:

Dass Salz mal wertvoller als Gold war, ist vielen nicht bekannt. Dass sein Transport auf bayerischen Flüssen stattfand kennen einige bestenfalls aus historischen Veranstaltungen wie das „Fischerstechen“ auf der Salzach. Es war eine bewegte, spannende Zeit, in der viele Städte durch Zölle und Personen durch den Salzhandel reich geworden sind. Aber auch viele andere Waren wie Holz, Bernstein und Seide wurden in Bayern rege gehandelt. So begründete sich auch der Reichtum Passaus in seiner strategisch günstigen Lage an den drei Flüssen.

Insgesamt werden mit sehr viel Liebe zum Detail und Kreativität diese historischen Fakten und die Geschichte Passaus, die Bedeutung der Flüsse als Handelswege nach Böhmen, Wien oder Regensburg und das „Wirtschaften“ auf dem Spielbrett mit Liebe zum Detail dargestellt und erlebbar. Mit Ereignis- Frage- und Missionskarten zeigen die Schüler die Grundzüge der Warenbeschaffung und des Handels nicht nur auf, sondern erklären diese. Auch die Quellenangabe für die historischen Fakten sind hinterlegt.

Das Spiel zeigt: Handel birgt immer auch Risiken in sich. Denn gehen einem die Rohstoffe während seiner Reise aus, so muss er zurück ins Lager, um neue zu holen. Auch für den Fall, dass sich mehrere Schiffe gleichzeitig auf einem Feld befinden, sind klare Regeln festgelegt. Dass es so etwas wie einen Kerker gibt, durch den man – wenn man dorthin geschickt wird – beim Spiel aussetzen muss und am Handel nicht mehr teilnehmen kann entspricht für uns Industrie- und Handelskammern dem Selbstverständnis des „ehrbaren Kaufmanns“.

Die Bayerischen Industrie- und Handelskammern loben für „Batavia Trade -ein Spiel zum Salzhandel in Bayern“ aufgrund der sehr gelungenen Darstellung der Bedeutung der Flüsse als Handelsrouten einen Sonderpreis aus und gratulieren der Klasse 8e der Staatlichen Realschule Tittling zu diesem Preis.

Jörg Engelmann

Bayerischer Industrie- und Handelskammertag BIHK e.V.

## **Realschule**

### **1. Preis**

#### **Orlando-di-Lasso-Realschule Maisach**

##### **„Das Luzienhäuschenschwimmen in Fürstenfeldbruck“**

Liebe Schülerinnen und Schüler der Orlando-di-Lasso-Realschule Maisach,

wenn man das Thema des Wettbewerbs betrachtet, „Flussgeschichten“, so denkt man zunächst an Geschichte/Geschichten **am** Fluss und wohl erst in zweiter Linie **auf** dem Fluss, wie ihr es getan habt. Ihr habt aber ein Thema aufgegriffen, das dennoch in vollem Umfang den Intentionen des Wettbewerbs gerecht wird, indem ihr eine lokale Tradition untersucht und die Präsentation der Ergebnisse in sehr kreativer Weise umgesetzt habt. In Form einer „Fachzeitung zum geschichtlichen Leben in und um Maisach“ habt ihr euch mit dem „Luzienhäuschenschwimmen“ in Fürstenfeldbruck befasst. Diese Tradition, die heute immer noch lebendig ist, und zwar am 13. Dezember, dem Luziatag, erinnert an eine Hochwasserkatastrophe in Fürstenfeldbruck gegen Ende des 18. Jahrhunderts.

Die Kreativität beginnt schon beim Titel eurer „Fachzeitschrift“, die ihr nach einem in der Redaktion beliebten Getränk benannt habt (kann ich aber hier aus werberechtlichen Gründen nicht nennen). Was uns besonders gefallen hat, ist, dass ihr keine akribisch-trockene historische Recherche betrieben habt, sondern euch ein buntes und amüsantes Wechselspiel zwischen Realität und Fiktion, Gegenwart und Vergangenheit gelungen ist: Ein erfrischender und witziger Perspektivenwechsel zwischen Heiligenlegende und fiktivem Interview, zwischen Fakten zum Fluss Amper und Imressionen aus der Gegenwart einerseits und phantasievoll-märchenhaften Elementen andererseits. Da spricht ein Luzienhäuschen, das auf der Amper schwimmt, zum Leser und im nächsten Moment erhält der Angesprochene eine präzise Anleitung zum Bau eines solchen. Ja sogar Bezüge zu Kunst und Literatur, von Veronese bis Goethe, habt ihr in eurer Zeitung aufgezeigt. So präsentiert, kann die Beschäftigung mit Geschichte wirklich Freude bereiten und dennoch interessante Informationen vermitteln.

Vor allem aber die Originalität eurer Ideen und die Attraktivität der Präsentation haben uns überzeugt, dass ihr mit eurem Beitrag ein würdiger erster Preisträger seid. Herzlichen Glückwunsch!

SR Franz Hohmann  
Staatliche Realschule Bad Kissingen

**Gymnasium 5. -8. Klasse**  
**3. Preis**  
**Gymnasium Buchloe**

**„Ein Bächlein wird zum Fluss – Die Verlegung der Gennach in Buchloe“**

Der Dritte Preis in der Kategorie Gymnasium Jgst. 5 bis 8 geht an sieben Schülerinnen und Schülern der Klasse 7d des Gymnasiums Buchloe. Unter der Betreuung ihrer Geschichtslehrers Michael Öller haben sie vor Ort in Archiven recherchiert und Interview geführt:

Das Thema der Arbeit lautet:

„Ein Bächlein wird zum Fluss“

Allein der erste Satz legt auf fast erzählerische und pointierte Weise das Thema fest: „Es war einmal das Flüsschen ‚Gennach‘ in Buchloe. STOP!!! Eigentlich ist es immer noch da – aber mit einem anderen Verlauf als vor 50 Jahren.“

Anschließend wird mit vielen Dokumenten gezeigt und nachgewiesen, wie sich der Fluss durch den Aus- und Umbau in wenigen Jahrzehnten verändert hat. Dass hier junge Historiker am Werk waren, die das Wettbewerbsthema genau gelesen haben, zeigt nicht zuletzt der letzte Satz:

„Die Verlegung der Gennach war der Auslöser für diese Flussgeschichte. Vielleicht gibt es irgendwann noch mehr Unbekanntes über die Gennach herauszufinden.“

Die Jury gratuliert den sieben Schülerinnen und Schülern der Klasse 7d für einen gelungenen Wettbewerbsbeitrag und verleiht den Dritten Preis!

StD Josef Koller  
Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

## **Gymnasium 5. -8. Klasse**

### **2. Preis**

#### **WWG Bayreuth**

##### **„WWG - Zwischen Rotem Main und Mühlkanal“**

An welchen Orten kann man als Schüler anfangen, die Geschichte des Heimatraumes zu erforschen? In der Stadt, in der man lebt, auf dem Schulweg? Im Archiv? – Die Klasse 8a mit ihrer betreuenden Lehrerin Brigitte Rappl begann damit im Schulgebäude selbst. – Nein, ich spreche nun nicht vom regulären Geschichtsunterricht in der Klasse:

Ausgangspunkt der ansprechenden und informativen Ausstellung zu einer „Flussgeschichte“ zwischen Rotem Main und Mühlkanal war das Schulgebäude und der Ort, auf dem es steht! Auf der einen Seite fließt der Rote Main, auf der anderen der Mühlkanal.

Die jungen Forscher zeigen, dass es sehr spannend sein kann, den Gewässern des Heimatraums historisch auf den Grund zu gehen:

Letztlich sind es immer die Fragen des Zähmens der Natur: also die Regulierung von Flüssen zum Schutz des Menschen vor Hochwasser und Überflutung. Bis ins tiefe Mittelalter haben die Schüler dabei geblickt, das 20. Jh. haben sie sich genauer angesehen und ganz besonders die letzten Jahrzehnte.

Förmlich spiralförmig begann die Recherche vom Schulgebäude ausgehend, das zwischen dem Roten Main und dem Mühlkanal gebaut worden ist, hin zum Stadtgebiet Bayreuths.

Vorgelegt haben die Schülerinnen und Schüler einen Wettbewerbsbeitrag, der zeigt, dass sie sich intensiv und eigenständig auf die historische Erforschung ihres Heimatraums einlassen haben. Dabei ist auch für den Adressaten (also für den Betrachter der Ausstellung und einer PowerPoint-Präsentation) ein informatives Produkt entstanden, das eines Zweiten Preises würdig ist.

Herzlichen Glückwunsch an die Schülerinnen und Schüler der 8a des WWG Bayreuth

StD Josef Koller

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

**Gymnasium 5. -8. Klasse**  
**Sonderpreis des Deutschen Jugendherbergswerks, LV Bayern**  
**Leonard Wechsler, Kepler-Gymnasium Weiden**

**“Die Naab und das Weidener Stadtbad”**

Lieber Leonhard, lieber Lukas, liebe Familie Wechsler,

Ihr, Sie und das Weidener Stadtbad an der Naab sind etwas ganz Besonderes. Ein Bad wie es heute kaum noch existiert und eine Familie, die man mit der Lupe suchen muss.

Euer Bruder Maxi hat auch eine sehr gute, prämierte Arbeit eingereicht und anders als in den meisten Familien zu erwarten, wurde der Wunsch des Jüngsten, sich auch an dem Wettbewerb zu beteiligen, nicht abgewimmelt, sondern von allen gefördert. Die ganze Familie hat ihren Teil dazu beigetragen und nicht nur Maxi, sondern auch Lenni tatkräftig unterstützt, so dass alle Kriterien des Wettbewerbs vorbildlich erfüllt sind.

Heutzutage, wo eigentlich alle viel zu viel um die Ohren haben, ist das ganz außergewöhnlich und soll deswegen mit dem Sonderpreis des Deutschen Jugendherbergswerks ausgezeichnet werden. Lenni schreibt selbst in der Einleitung, dass der Beitrag ohne die Unterstützung durch seinen Bruder und seine Eltern so nicht entstanden wäre.

Die Geschichte des Weidener Stadtbads und der Naab, des Flusses, an dem es liegt, sind sehr anschaulich, mit vielen Fakten und Bildern dargestellt. Bei den Recherchen vor Ort und in den Archiven, bei den Zeitzeugengesprächen: Immer gab es jemand, mit dem sich Lenni austauschen konnte.

Sie alle haben den Sonderpreis mehr als verdient: Die Eltern und der große Bruder haben Interesse geweckt, Eigeninitiative gefördert und die Entstehung des Werkes begleitet. Lenni hat sich mit Feuer und Flamme auf die Arbeit gestürzt und macht jetzt die Erfahrung, dass sich der Einsatz für die Sache lohnt. Ein Lob gilt auch Herrn Röhlinger, der ein Thema vorgeschlagen hat, das unmittelbar mit dem Leben von Lenni zu tun hat.

Die Arbeit über das Weidener Stadtbad zeigt, wie wichtig es ist, Kinder und Jugendliche mit ihren Interessen ernst zu nehmen und zu fördern und sie hat auch einen tatsächlichen Nutzen: Das nächste Mal, wenn das Stadtbadgelände einem Investor ins Auge sticht, gibt es schon eine fundierte Argumentationsgrundlage, warum es das bleiben soll was es ist: ein Ort, an dem man sich treffen und austauschen kann. Und, worauf sich Lenni schon im Winter gefreut hat, ein Bad, in dem man schwimmen und tauchen kann.

Herzlichen Glückwunsch zum Sonderpreis des Deutschen Jugendherbergswerks!

Dr. Elisabeth Weinberger  
Bayerisches Hauptstaatsarchiv

## Gymnasium 5. -8. Klasse

### 1. Preis

#### Sophia Knoll, Auersperg-Gymnasium

##### „Die Tiefenbacher Gaißa - ein Mühlenleben“

Wer, bitteschön, kennt die Tiefenbacher Gaißa? Auch diejenigen, die wie ich öfter in Niederbayern unterwegs sind, können in der Regel damit nicht viel anfangen. Eine kleine Recherche ergibt: Die Gaißa ist ein Fluss, die sich aus der kleinen und großen Ohe speist, und von Aicha vorm Wald an Tiefenbach vorbei auf gut 17 km Länge als linker Nebenfluss kurz vor Passau in die Donau mündet. Welche Flussgeschichten soll, bitteschön, so ein Rinnsal schon erzählen können?

Wenn man dann den Wettbewerbsbeitrag „Die Tiefenbacher Gaißa – ein Mühlenleben“ betrachtet, wird man schnell eines Besseren belehrt: „Die Gaißa durchquert unsere Gemeinde“, schreibt Sophia Knoll. „An ihr lässt sich zeigen, wie die Menschen schon seit dem Mittelalter die Energie des Wassers nutzen. Flusslandschaften sind Energielandschaften, davon erzählt meine Geschichte.“ Doch sie erzählt nicht nur eine Geschichte, sondern viele Geschichten: Die Geschichte der Gaißa natürlich, dann die Geschichte der einzelnen Mühlen, die am Flusslauf liegen: der Grubmühle, der Frauenmühle, der Hammermühle Hörmannsberg, der Prexlmühle, der Mittermühl, der Petermühl und der Mühle zu Schnelling; sie erzählt die Geschichte der Menschen, die dort gelebt haben und leben; sie erzählt davon, wie die Energie des Wassers genutzt wurde und wird, aber auch von harter Arbeit und tragischen Unglücken, wenn etwa Kinder im Fluss ertrinken; sie erzählt immer wieder auch von der Geschichte ihrer eigenen Familie, die mit dem Fluss verbunden ist, und sie erzählt nicht zuletzt die Geschichte ihrer Recherche.

Das ist schon beeindruckend genug, denn der scheinbar unbedeutende Fluss erweist sich als Lebensader der Region. Aber auch wie Sophia Knoll die Geschichte erzählt, ist außerordentlich ansprechend. Auf insgesamt 10 großformatigen Postern führt sie den Betrachter am Fluss entlang – von Mühle zu Mühle. Im Hintergrund ist immer die Karte der Region zu sehen und der Standort der jeweiligen Mühle. Deren Geschichte wird in einem kurzen, aber überaus anschaulichen Text geschildert und mit historischen Aufnahmen aus Archiven und aktuellen Fotografien ihrer Freundin Clara illustriert. Das alles ist ganz wunderbar und verdient daher einen ersten Preis. Liebe Sophia Knoll, herzlichen Glückwunsch!

Prof. Dr. Ulrich Baumgärtner  
Karlsgymnasium München

# Schülerlandeswettbewerb Erinnerungszeichen 2013/2014

Preisverleihung am Di, 8. Juli 2014

im Senatsaal des Bayerischen Landtags

## FOS/BOS

### 1. Preis

## FOS/BOS Fürstenfeldbruck

### „Faszination Amper - Flussgeschichte(n) aus den Landkreisen Fürstenfeldbruck und Dachau“

Warum hat das Seminar der BOS Fürstenfeldbruck am Wettbewerb „Erinnerungszeichen“ teilgenommen? Die Seminarteilnehmer/innen geben in ihrem Anschreiben selbst die Antwort: „Weil wir viel gearbeitet haben und auch ein bisschen stolz auf unsere `Flusslandschaft` sind.“ Stolz dürfen Sophie Drexler, Franziska Dürr, Felicia Engelschall, Gabriele Etterer, Laura Holzner, Daniela Huber, Christian Parr, Theresa Sturm und Vito Würth zusammen mit ihrem Lehrer Andreas Oertel nun wirklich sein. Und dass ihr viel gearbeitet habt, das kann ich auch bestätigen. Allerdings - in einem Punkt muss ich widersprechen: Es wäre falsche Bescheidenheit, nur auf die „Flusslandschaften“ stolz zu sein. Der – sagen wir – „Rest“ ist auch aller Ehren wert.

Was aber ist nun diese „Flusslandschaft“ und was ist der „Rest“? Womit haben die Teilnehmer/innen soviel Zeit zugebracht? Sie haben Exkursionen zum Institut für Bayerische Geschichte, zu einem der ältesten Wasserkraftwerke in Deutschland und zu archäologischen Stätten unternommen, sie haben in der Unibibliothek, im Stadtmuseum und im Stadtarchiv recherchiert, sie haben Experten wie den Kreisheimatpfleger, Mitglieder des Historischen Vereins oder der Stadtwerke eingebunden. Diese vielfältigen und intensiven Vorarbeiten waren schließlich die Grundlage für ein Gesamtergebnis, auf das ihr wirklich stolz sein dürft. Entstanden sind 9 Einzelarbeiten rund um den Fluss Amper. Die Zeitspanne reicht von der Bronzezeit bis in die Gegenwart, das thematische Spektrum von Machtzentren entlang der Amper, über ein von Oskar von Miller mitinitiiertes Wasserkraftwerk und die Faszination der Künstlerkolonie Dachau für die Flusslandschaft der bis hin zum Brauch des Luzienhäuschenschwimmens. Dieses Kaleidoskop an „Flussgeschichten“ eröffnet einen einzigartigen Blick, einen Blick mit historischer Tiefendimension auf eine Kulturregion, die maßgeblich von einem Fluss, von der Amper geprägt ist. Aber damit nicht genug! Die Seminarteilnehmer/innen veranschaulichten ihre Ergebnisse für ein breiteres Publikum durch eine Ausstellung im Schulhaus: Eine aufwändig gestaltete „Flusslandschaft“ – auf die ihr natürlich stolz sein dürft – eine Flusslandschaft mit neun Stationen und erläuternden Plakaten fasst die Ergebnisse der Einzelarbeiten auf prägnante und einprägsame Weise zusammen. Kurzum: Ihr, meine lieben Schüler/innen der BOS Fürstenfeldbruck, habt alles, aber auch wirklich alles gemacht, was mit dem Landeswettbewerb angestrebt wird: Eigenständige Recherche, Kontakte zu Museen, Archiven und Heimatpflegern, Erforschung von „Erinnerungszeichen“ vor Ort, ein wissenschaftliches Herangehen und eine kreative Umsetzung. Dafür meine Hochachtung und meinen Glückwunsch zum 1. Preis in der Kategorie „Berufliche Schulen“!

OStD Dr. Alfred Kotter  
Rottmayr-Gymnasium Laufen

## Musik

### Big Band Des Carl-von-Linde-Gymnasiums Kempten



**Schülerlandeswettbewerb Erinnerungszeichen 2013/2014**  
**Preisverleihung am Di, 8. Juli 2014**  
**im Senatssaal des Bayerischen Landtags**

**Gymnasium 9.-12. Klasse**  
**3. Preis**  
**Robert Koch Gymnasium Deggendorf**

Das Dorf Isarmünd besteht aus genau fünf Bauernhöfen. Wie der Name schon sagt, liegt es an der Mündung der Isar in die Donau. Und das wird ihm jetzt zum Verhängnis: Damit die Stadt Passau vor dem Donauhochwasser geschützt werden kann, entsteht genau hier ein Flutpolder. Und dem steht Isarmünd im Weg.

Das können die sieben Schülerinnen und Schüler des Robert-Koch-Gymnasiums nicht verhindern, aber sie wollten diesem Teil ihrer Heimat mit einem Film ein Denkmal setzen. Dafür haben sie mit ihren Lehrern Christian Bauer und Sonja Würf viel zur Geschichte von Isarmünd recherchiert, Quellen aller Art untersucht, Bauern interviewt, die dem Polder weichen müssen, und die Planer gesprochen, die den Polder entwerfen. Zudem haben sie die Geschichte und die Landschaft der Isarmündung in in schönen Bildern festgehalten – für Luftaufnahmen stieg sogar eigens ein Flugzeug auf.

In dem dabei entstandenen Film schlummert technisch und erzählerisch zwar noch einiges an Potential, er demonstriert aber deutlich und aufwändig die Liebe der Schüler zur eigenen Heimat und ihrer Geschichte und das Engagement für Geschichte und Gegenwart – und das war der Jury ein 3. Landespreis in der Kategorie Gymnasium 9-12 wert. Herzlichen Glückwunsch!

OStR Armin Heigl  
Hildegardis-Gymnasium Kempten

## **Gymnasium 9.-12. Klasse**

### **2. Preis**

#### **Maximilian Wechsler, Kepler-Gymnasium Weiden**

**„Vom unbedeutenden Flüsschen zur „wichtigsten Handelsstraße Europas“ –  
Zur Geschichte der Ruderschifffahrt auf der Vils“**

Lieber Maximilian Wechsler,

Geschichte – in diesem Fall die Geschichte Ihrer Heimat - ist Ihnen nicht beliebig. Das merkt man, wenn man sich Ihre Arbeit zu Gemüte führt. Leidenschaftlich erzählen sie von verschiedenen Aspekten, die sich in Ihrer facettenreichen Recherche zur Schifffahrt auf der Vils aufgetan haben.

Sie informieren den Leser über die Technik des Treidelns, geben einen Einblick, wie beschwerlich die Arbeit doch früher gewesen sein muss, erklären den Stellenwert des Salz- und Eisenerztransports auf der Vils, weisen im Vorbeigehen noch schnell auf eine Ungereimtheit in einem historischen Roman hin und schließen Ihrer Arbeit zu guter Letzt noch mit einem kleinen Ausflugsführer für Amberg. Darin erklären Sie die verschiedenen Spuren die die Schifffahrt bis heute sei es in Bauwerken und Straßennamen hinterlassen hat. Die Ergebnisse haben Sie darüber hinaus noch graphisch ansprechend verpackt.

Sie haben viel Freizeit und Mühen in das Projekt gesteckt und sich intensiv mit den verschiedensten Quellen befasst. Sie haben Archive besucht, Zeitzeugen befragt und auch Ihre Familie in den Bann der Heimatforschung gezogen – das allein erfordert eigentlich schon ein Preis verdient. Nur ein Hinweis: verzetteln Sie sich nicht.

Lieber Maximilian Wechsler, gehen in Sie Zukunft weiter mit so offenen Augen durch Ihre Heimat und Ihr Leben.

Herzlichen Glückwunsch zum zweiten Preis.

StR Volker Bräu,  
Haus der bayerischen Geschichte

**Gymnasium 9.-12. Klasse**

**Sonderpreis des BIHK e.V.**

**Johannes Stahl, Augustinus Gymnasium Weiden**

**„Industrie an Flüssen. Die Oberpfalz und ihre Hämmer“**

Dass die Oberpfalz zum „Ruhrgebiet des Mittelalters“ werden konnte, wie man vergleichend in späterer Zeit gesagt hat, auch das ist ganz besonders eine Flussgeschichte. Dies für eine W-Seminararbeit geradezu mustergültig dargestellt zu haben, ist das schöne Verdienst von Johannes Stahl vom Augustinus-Gymnasium Weiden. Man kann wörtlich seine Einleitung zitieren, um die Thematik der Arbeit gültig zu umreißen: „Flüsse wie Naab und Vils waren ausschlaggebend dafür, dass sich in der Oberpfalz zwischen dem 13. und 17. Jahrhundert eine immense Eisenindustrie ansiedelte. Und warum sorgten die Flüsse dafür? Weil sie die Wasserräder antrieben, welche Hämmer in Bewegung setzten, mit welchem das Eisen der Oberpfalz zum Verkauf für ganz Europa bearbeitet wurde.“

In der Arbeit erfährt man dann, nach einem kurzen Rückblick in die vorgeschichtliche Eisenherstellung, dass sich seit dem ausgehenden 13. Jahrhundert die wasserbetriebenen Hammerwerke geradezu sprunghaft vermehrten, auf weit über 200 Werke nach zwei Jahrhunderten. Der Ressourcen-Herkunft für die mit Eisenbetrieben geradezu gesprenkelte Landkarte der Region geht die Arbeit dann im Weiteren nach: Gewinnung des Eisens, Vorbereitung für die Hammerwerke, Transport auf Karrenwegen und Flüssen, nicht zuletzt Gewinnung von Holzkohle, die mit riesigem Waldabschlag für die ebenso zahlreichen wie personalintensiven Köhlereien verbunden war. Die Arbeit hebt hervor, dass es gerade die Kombination all dieser Ressourcen, mit dem verzweigten Flussläufen im Zentrum des Systems war, das diese wirtschaftliche Entwicklung ermöglicht hat.

Ein genauer Blick wird der Technologie der Eisenverhüttung gewidmet, bei der für eine Ausbeute von 5 Zentnern Roheisen die Menge von 20 Zentnern Erz und 75 Zentnern Kohle benötigt wurde. Ausführlicher geht die Arbeit dann auf die so gen. „Große Hammereinigung“ von 1387 ein, die eine Art von Monopolgesellschaft unter Führung der Städte Amberg und Sulzbach mit den „Hammerherren“ der Region war. Nur Mitglieder durften Erzabbau betreiben, Erze kaufen; reglementiert wurden Betriebsumfang und Zahl der Betriebe. Auf der anderen Seite der Bilanz standen Herstellungskennzeichnung, Tarif- und Akkordlöhne, sogar Urlaubsansprüche der Arbeiter. Im 15. Jahrhundert stand die Oberpfälzer Eisenindustrie für ein Gewerbe, das so viel Eisen wie England und Frankreich zusammen erzeugt. Nicht weniger interessant ist die Sozialgeschichte des Gewerbes und der Region, die mit Industriearbeitern und außerständischen Hammerherren aus dem ständischen Gefüge ausbrach und auch in den Regeln für Leben und Arbeiten davon abwich.

Der weitere Blick der Arbeit richtet sich dann noch auf erste Störungen und Krisen schon seit dem frühen 16. Jahrhundert und den schließlichen Niedergang in Folge der im 18. Jahrhundert erfundenen Dampfmaschine. Damit waren die Standortvorteile der Oberpfalz dahin. Der Verfasser versäumt aber nicht, die Bedeutung dieser „Flussgeschichte“ auch darin zu sehen, wie leicht es sein kann, vom europaweit größten Eisenproduzenten zum strukturschwachen Raum zu werden.

StD Dr. Lorenz Maier,  
Maria-Theresia-Gymnasium München

**Gymnasium 9.-12. Klasse**

**Sonderpreis**

**Markgräfin-Wilhelmine-Gymnasium**

**„Gedanken vor Flusslandschaft“**

In einer sehr eigenständigen und eigenwilligen Art und Weise hat sich die Klasse 10a des Bayreuther Markgräfin Wilhelmine Gymnasiums mit dem Thema Flussgeschichten auseinandergesetzt. Mag sein, dass die Markgräfin bei dem fächerübergreifenden Projekt Patin stand. Sie ist ja ebenfalls als recht eigenständige, vielseitig interessierte und schriftstellerisch tätige Frau beschrieben.

Unter der Leitung von OStRin Maresa Olschner und OStR Dr. Stefan Mayer näherten sich die 26 Schülerinnen ihrem Heimatfluss dem Roten Main aus der Sicht der Literatur- und Kunstgeschichte. Ideen und Anstöße entstammen den Arbeiten des amerikanischen zeitgenössischen Künstlers Ed Ruscha, sowie der Lyrik von Ernst Jandl, Kurt Schwitters oder Christine Busta. Entstanden ist eine aufwendig gestaltete Präsentation aus Bildern und Texten in Form eines großen Leporellos. Der Versuch, die Flüchtigkeit des Augenblicks mit der bleibenden Erinnerung, den Fluss als reales Element und Abbild, den Raum als individuell erfahrenes Konstrukt und durch natürliche Prozesse gestaltete Heimat darzustellen, ist gelungen - die selbstkritische Reflektion zur Interpretation des Themas Flussgeschichten ebenfalls.

Besondere Leistungen verdienen besondere Preise – und so hat sich die Jury entschlossen der Klasse 10a des Markgräfin – Wilhelmine-Gymnasiums Bayreuth für den Beitrag „Gedanken vor Flusslandschaft: eine künstlerisch-poetische Auseinandersetzung mit dem Roten Main“ einen Sonderpreis zu verleihen.

Herzlichen Glückwunsch dazu!

Ulli Sacher-Ley,  
Bildungswerk Regensburg des BUND Naturschutz in Bayern e.V.

## **Gymnasium 9.-12. Klasse**

### **1. Preis**

#### **Tobias Waldherr, Gymnasium Leopoldinum Passau**

##### **“Die Geschichte der Maxbrücke”**

Die Arbeit unseres 1. Preisträgers führt nach Passau. Wer dort heute auf der breiten, autobahnähnlichen Brücke die Donau quert, ahnt vielleicht schon, dass es sich hier nicht um einen sehr alten Brückenschlag handeln dürfte. Den Vorgänger dieser heutigen Brücke, die damalige Maxbrücke, die auch noch ein gutes Stück weiter flussabwärts gelegen war, hat der Verfasser dieser Arbeit, die aus einem W-Seminar hervorgegangen ist, dem Vergessen entrissen. Aus verschiedenen Spezialpublikationen und Zeitungsartikeln hat er eine Monographie zu dieser alten Maxbrücke erstellt, die von 1818/23 bis 1972 der Passauer Donauübergang schlechthin war. Dieser war ihrerseits der Nachfolger der mittelalterlichen Donaubrücke, die 1278 erbaut, zwischen Deggendorf und Krems der damals einzige Brückenübergang der Donau gewesen war. Interessant zu erfahren ist, dass mit jedem neuen Brückenbau die Donau-Überquerung ein Stück weiter flussaufwärts gerückt ist. Unser Verfasser beleuchtet in einem ersten Teil die Bedeutung der Flussübergänge und Brücken für den Verkehrs- und Handelsschnittpunkt Passau. Neben der West-Ost-Wasserstraße nahm bekanntlich von Passau aus der bekannte Handelsweg des „Goldenen Steigs“ nach Böhmen seinen Ausgang. Dann werden im einzelnen Bau und Baubedingungen der Jahre 1818-23 betrachtet, die nun im Gegensatz zur alten bischöflichen Donaubrücke ein Werk des neubayerischen Staates war, in dem die alte fürstbischöfliche Stadt Passau aufgegangen war und dessen Monarchen die Brücke auch namentlich gewidmet wurde. Den Wechselfällen der Quellenüberlieferung ist der Verfasser nicht entkommen, denn da zu den Bauarbeiten von 1818/23 keine Dokumente erhalten sind, hat er den größeren Umbau von 1869/70 dazu benutzt, vorsichtige Rückschlüsse auf Arbeitsbedingungen ein Halbjahrhundert vorher zu ziehen. Ebenso registriert er das erste Automobil, das 1901 nach Passau einfährt. Als 1970 die Maxbrücke von der neuen Schanzlbrücke abgelöst wird, waren solch idyllische Zeiten vorbei, denn die Maxbrücke leitete bis dahin den gesamten Innenstadtverkehr in das verstopfte Straßen-Nadelöhr der Altstadt. Auch diese Verkehrssituation mit der alten und der neuen Brücke im Vergleich wird in der Arbeit anschaulich dokumentiert, wie auch die verschiedenen Ausbau-Arbeiten, mit denen im 19. und 20. Jahrhundert die Brücke den steigenden Anforderungen angepasst werden sollte. Die zahlreichen Fotos und einzelne Planskizzen helfen die heute völlig verschwundene Brückensituation in Erinnerung zu halten und vorstellbar zu machen. Die positive Wirkung – nämlich die dadurch möglich gewordene Einrichtung der Fußgängerzone in der Passauer Altstadt – wird zusätzlich durch Fotos des Verfassers sichtbar gemacht. Ein wenig scheint aber auch die Kehrseite durch bei Erwähnung von schließlich nicht realisierten Gedanken, die Maxbrücke als Fußgängerbrücke zu erhalten. Unser Preisträger hat auf der einen Seite ein schönes Beispiel dafür abgeliefert, was eine W-Seminar-Arbeit ausmachen kann; gleichzeitig ist ihm ein Betrag gelungen, der in sehr qualitätvoller Weise die Zielsetzungen des Wettbewerbs verwirklicht.

StD Dr. Lorenz Maier,  
Maria-Theresia-Gymnasium München